

Sie ist da

Autor(en): **Sury, Peter von**

Objektyp: **Preface**

Zeitschrift: **Die Glocken von Mariastein**

Band (Jahr): **85 (2008)**

Heft 6

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

«Preisen werden mich alle Geschlechter»: Sie ist da

Abt Peter von Sury

Die Lage von Mariastein lädt den Betrachter dazu ein, nach Norden zu schauen, wo sich im weiten Panorama die oberrheinische Tiefebene ausbreitet. Wie schön ist es, beispielsweise von der Landskron aus den Blick Richtung Vogesen im Westen und über die am Rheinknie gelegene Stadt Basel gegen den Schwarzwald schweifen zu lassen.

Dort liegt, versteckt in den tannendunkeln Hügeln des Hotzenwaldes, im oberen Teil des Wehratals der Wallfahrtsort Todtmoos, etwa 30 km nördlich von Säckingen. Auch er ist, wie Mariastein, ein Heiligtum der Muttergottes. Sein geschichtlicher Ursprung in der Mitte des 13. Jahrhunderts steht freilich eindeutig fest. Die Habsburger schenken den Ort im Jahr 1319 der Benediktinerabtei von St. Blasien. Die Mönche betreuten die Pfarr- und Wallfahrtskirche während fünf Jahrhunderten (Bild rechts: Deckengemälde «Mariä Verkündigung», um 1775, von Anton Morath, 1718–1783), bis sie im Gefolge der Säkularisation 1806 ihr Kloster im Schwarzwald verlassen und ins Lavanttal in Kärnten übersiedeln mussten. Als sich im späteren 19. Jahrhundert Todtmoos zum Luftkurort entwickelte, nahm auch die Wallfahrt zur Schmerzensmutter neuen Aufschwung.

Vor rund 20 Jahren übertrug der Erzbischof von Freiburg i. Br. dem Paulinerorden die Sorge fürs Heiligtum. Diese religiöse Gemeinschaft, gegründet in Ungarn zu Beginn des 14. Jahrhunderts, breitete sich vor allem in Osteuropa aus und erreichte ihre grösste Ausdehnung im 16. Jahrhundert. Ihre geistliche Leitfigur ist der heilige Paulus von Theben (228–341), der erste Einsiedler Ägyptens und

ein Vorläufer des Mönchsvaters Antonius. Für die Pauliner stehen die Kontemplation und ein arbeitsames, armes Leben in Busse im Vordergrund. Wichtig ist ihnen daher die gediegene Pflege des Bussakramentes. Dies geschieht insbesondere an den Wallfahrtsorten, die ihrer Obhut anvertraut sind. Unter ihnen sticht Tschenschow in Polen hervor mit dem Gnadenbild von Jasna Góra. In den letzten 25 Jahren haben sich die Pauliner in verschiedenen Marien-Wallfahrtsorten Süddeutschlands niedergelassen, neben Todtmoos (1987) auch in St. Märgen im Schwarzwald (1995) (weitere Informationen: www.wallfahrtskirche-todtmoos.de/home).

Die Mönche mitsamt ihren Klöstern und Orden kommen und gehen im Auf und Ab der Geschichte und kehren vielleicht eines Tages zurück. Maria bleibt. Sie ist da. Ihre Tür steht offen. Ebenso ihr Herz. Jeder ist ihr jederzeit willkommen. War das nicht auch die Erfahrung Gabriels, als er der Jungfrau in Nazareth einen Überraschungsbesuch abstattete? «Der Engel trat bei ihr ein und sagte: «Sei gegrüsst, du Begnadete!»

Was könnte passender sein, als uns im kommenden Advent in dieses schlichte Da-Sein einzuüben. Dass wir als Mariasteiner Mönche da sind für die Menschen, die zu Unserer Lieben Frau pilgern, dass wir als Christen und als Menschen da sind für jene, die unangemeldet bei uns anklopfen und, wer weiss, vielleicht eine kleine Gnade zu überbringen haben. Vorausgesetzt, dass wir bereit sind, uns überraschen zu lassen, und dass wir nicht vergessen, welch gehaltvollen Namen unser Gott trägt: Jahwe – «Ich bin der «Ich bin da!»

